

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

6.6.1923 (No. 127)

Verlagspreis monatlich: 1,20 M. (b. d. Abnahme in Karlsruhe 1,50 M.)

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 120.- M.

Fernredner: Weichsäthle 535.

Redaktion und Verlagsbüro: Al.-Gef. „Badenia“ (Wilhelm Jöhner, Direktor).

Erscheint wöchentlich einmal täglich. - Zeitungen: „Blätter für den Familien- und „Fronenrundschau“.

Hauptverleger: J. Th. Meyer. Verantwortlich für badische, rheinische und andere Angelegenheiten: J. Th. Meyer.

Vom Tage.

Die deutsche Note wird am Donnerstag übergeben und am Freitag früh veröffentlicht werden.

Nach einer, von amtlicher Seite bisher nicht bestätigten Mitteilung, soll die Gesamtforderung der Alliierten sich einem Betrag von 50 Milliarden belaufen.

In den nächsten Tagen ist, nachdem die Land- und Provinzorganisationen zu der Frage Stellung genommen haben, eine Erklärung des Reichslandtags zu erwarten, die die Verbindlichkeit der Landwirtschaft zur Garantiebewilligung ausdrückt.

Die Franzosen haben im Ruhrgebiet sechs Reparationsdirektoren verhaftet, die sich weigerten die Reparationsleistungen wieder aufzunehmen.

Die Franzosen haben an mehreren Stellen des Ruhrgebietes Wachposten aufgestellt und so den Verkehr völlig unterbunden.

In Düsseldorf ist ein Schüler von einem französischen Posten erschossen worden, weil er mit zwei anderen Kindern auf den von den Franzosen geperrten Rheinweien spielte.

In Buer haben die Franzosen 44 Millionen Mark geraubt, die zur Auszahlung an die Erwerbslosen bestimmt waren.

Der von den Franzosen erschossene Schlageter wird in seine badische Heimat überführt werden.

Die Kölner Straßenbahnen haben, nach Annahme der Schlichtung mit 914 gegen 617 Stimmen, die Arbeit wieder aufgenommen.

In Groß-Berlin fanden am Dienstagabend sozialdemokratische Versammlungen statt, in denen gegen das Garantieangebot der Industrie und die ungeheure Teuerung protestiert wurde.

In Leipzig ist es am Dienstagabend zu Zusammenstößen zwischen Menschenansammlungen und Polizei gekommen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden.

Der Reichsrat hat der Neuorganisation der Beamtengehälter zugestimmt, wobei einige Gehaltsklassen näher zusammengezogen werden und die Frauenauszahlung erhöht wird.

Nach einer Meldung des Newyork Herald besteht die englische Regierung aus Einsetzung einer Untersuchungskommission für das Saargebiet durch den Völkerbund, trotz des Widerpruchs Frankreichs, das die Berechtigung einer solchen Untersuchung abstreift.

Die lettische Regierung hat die Einreise von etwa 200 deutschen Ruhrkinder nach Lettland abgelehnt. Die Konzeptionsfrage konnte in Lausanne immer noch nicht geregelt werden.

Lausanne.

Die politische Wetterkarte der Konferenz von Lausanne zeigt kein beständiges Gesicht. Nachdem vor kurzem erst nach Meldungen von dort ein neuer Krieg zwischen der Türkei und Griechenland bevorzugen sollte - was angesichts aller Umstände etwas schwer zu glauben war - löst sich jetzt auf einmal wieder die Friedenssonne und die Türkei und Griechenland, die ja nur die Schachfiguren der großen Geschäftsinhaber England, Frankreich, Amerika sind, haben sich verständigt. Zwar ist die Verständigung einseitig, indem nur die Delegierten der beiden Staaten erfolgt; aber die definitive Verständigung wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Es handelt sich um die Frage, ob und in welchem Umfang Griechenland als im Kriege unterlegener Staat an die Türkei Entschädigungen für die Verwüstungen in Anatolien zahlen soll. Die Verständigung hat sich auf der Grundlage eines Vorstoßes von Verzeugsollungen, wonach Griechenland grundsätzlich seine Verpflichtung zu Reparationszahlungen anerkennt, die Türkei aber praktisch auf diese Zahlungen verzichtet und dafür Koragatich, die am westlichen Ufer der Mariza gelegene Vorstadt von Adrianopol mit dem Bahnhof der Marizalinie zurückkauft. Außerdem ist vereinbart worden, daß beide Staaten einander die seit dem Waffenstillstand von Andros beschlagnahmten Schiffe zurückgeben, wobei die Türken wenig Schiffe auszuliefern haben, aber eine recht beträchtliche Zahl von den Griechen zurückkriegen.

Damit wäre eine wesentliche Einzelfrage der Lausanner Konferenz gelöst und somit ein Fortschritt in den langwierigen Verhandlungen zu verzeichnen. Die Türkei bezog, ihr Vertreter Komod Rodica meint indes, die Türkei habe mit der türkisch-griechischen Verständigung so große Opfer gebracht, daß nun auch die Alliierten das bei ihnen Forderungen an die Türkei berücksichtigen müßten. Daraus könnte sich eine neue Verleserung des einstweilen sommen Sinnes entwickeln; jedenfalls darf man sich darauf gefaßt machen, daß der Handel, der in Lausanne getrieben wird, noch nicht sobald zu Ende geht. Zudem entwickeln sich auch andere Schwierigkeiten aus der zwischen Türkei und Griechenland getroffenen Vereinbarung.

Der bulgarische Vertreter in Lausanne, Todorow, hat nämlich an die Konferenz eine Note gerichtet, worin er darauf hinweist, daß die neuen territorialen Veränderungen zugunsten der Türkei Bulgariens in hohem Maße interessieren, da es sich um von Bulgarien an die Alliierten und assoziierten Mächte laut Vertrag von Neuilly abgetretene Gebiete handelt, durch die außerdem der Zugang Bulgariens zum

Meere gehen soll. Die neue, seltene, wenig verlässliche Belohnung der Türkei mit dem Bulgariens abgenommenen Gebiet mache möglicherweise den zukünftigen Zusammenhang Bulgariens mit dem Meere unmöglich, da die Eisenbahn, die den Zugang sichern soll, nämlich zwei fremde Gebiete durchqueren würde. Die bulgarische Regierung hoffe, daß endgültige Entscheidungen nicht ohne Berücksichtigung der Lebensinteressen Bulgariens getroffen werden. Die Türkei hat dazu übrigens sofort erklärt, daß sie alle Verpflichtungen, die auf dem von ihr übernommenen griechischen Gebiet gegenüber Bulgarien lasten, erfüllen werde. Obwohl auch daraus keine Schwierigkeit zu entstehen; aber man weiß nicht, wer alles ein Interesse daran hat, solche Gefahrenpunkte für sich auszunutzen. Aufhand ist ja mit der ganzen Behandlung, die ihm in Lausanne zuteil wurde, unzufrieden und man kann daher darauf gefaßt sein, ob es die Dinge ruhig zum Ende kommen lassen wird.

Einwirkler scheint die Gefahr, daß vom Balkan aus ein neuer Kriegsbrand über die Welt rast, besorgnisvoll. Nach ist allerdings Lausanne nicht zu Ende und auch wenn die weiteren Streitpunkte, z. B. wegen der Kapitulationen und der wirtschaftlichen Vorteile beizulegen werden, so bleibt der Zustand am Balkan ein unbefriedigender. Lausanne bedeutet eben keinen Friedensgerichtsstand, der von hohen moralischen Gesichtspunkten aus für den Frieden im Orient befolgt ist, sondern einen Interessensmarkt, bei dem jeder Beteiligten auf seine materiellen Interessen kommt. Einem solchen Frieden ist nie zu trauen.

Vor der deutschen Note.

Est alliierte Beziehungen, dann Verhandlungen mit Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Die B. J. meldet aus London: Ueber die nächsten bevorstehenden Ereignisse nach dem Empfang der deutschen Note am Donnerstag macht der stellvertretende unterrichtete diplomatische Berichterstatter der Daily Mail folgende Angaben, die nach den Informationen des B. J. Korrespondenten zutreffend sind. Danach soll Ende Juni eine interalliierte Reparationskonferenz stattfinden, in der alle einschlägigen Fragen soweit wie möglich einer Lösung entgegengeführt werden sollen. Sobald die alliierten Mächte zu einer Einigung gelangt seien, werden Vertreter Deutschlands zugelassen werden, um den Versuch zu machen, die komplizierten Probleme der Wiedergutmachung endgültig zu lösen.

Baldwin strebt eine Lösung des Reparationsproblems an. Der Londoner Berichterstatter des Echo de Paris glaubt zuversichtlich zu können, daß der englische Ministerpräsident Baldwin den festen Entschluß habe, jetzt dem Reparationsproblem ein Ende zu machen. Der Augenblick erweise ihm außerordentlich günstig, da auch die Stimmung beiseite, sowohl die Völkerbundsangelegenheiten wie auch die russische Frage zu ordnen. Nach Erfolg dieser Fragen verbleibe noch die Aufgabe, die Frage der Reparationen und Kompensationen der alliierten Schulden in Ordnung zu bringen und Europa einer normalen Lage wieder zuführen. Trotz der offiziellen Ablehnung versichert der Korrespondent, daß Baldwin die Absicht habe, Poincaré in nächster Zeit in Paris anzufahren, um mit ihm in entscheidende Verhandlungen einzutreten, doch werde der englische Premier zunächst das Ergebnis der 4. französisch-belgischen Konferenz abwarten.

Die deutschen Solzlieferungen an Italien. Rom, 4. Juni. Offiziös wird bekanntgegeben, Deutschland sei mit allen bislang rückständigen Solzlieferungen an Italien nunmehr nachgekommen, doch mache der Transport Schwierigkeiten, da nach dem Vorgehen der Franzosen in Baden nur noch die Brenner-Linie offen sei.

Baden, Rhein und Ruhr. Neue Gewaltmaßnahmen im Offenburger Gebiet. Die französische Besatzungsbehörde gibt bekannt, daß der Erlaß betreffend den Bereich zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet (Büstenpeltung der Rasse beim Einreiselerlaubnis) am Donnerstag, den 7. Juni, um Mitternacht für den Bereich des Rheinpfälzer Reichs und des Rheingebietes Offendurg in Kraft tritt.

Die Franzosen haben in Offenburger als Repressalie wegen angeblicher Eisenbahnplattage im besetzten Gebiet den Besatzern der Rasse, von heute ab mit Befehlen im unbesetzten Gebiet in Verbindung zu treten. Im Einbruchgebiet von Offenburger ist, wie B. J. B. meldet, teils durch Ausschlag, teils durch mündliche Bekämpfung durch Besatzungsbeamten in den Dörfern der militärische Befehl innerhalb zehn Tagen zur Arbeitsaufnahme zu melden, widrigenfalls sie unter Zurücklassung des Hausrats ausgewiesen würden.

Verkehrssperren - Verhaftungen. Mannheim, 5. Juni. Die in der Pfalz verhängte Verkehrssperre wegen des Anschlages auf den Schmellzug Straßburg-Wiesbaden ist wegen

angeblich neu erfolgter Anschläge um acht Tage verlängert worden. In Alsenz wurde der Verleger Pfeifer der Pfälzischen Tageszeitung verhaftet, weil das Blatt die Meldung brachte, der Schmellzug sei durch eine Kesselexplosion verunglückt. Das Blatt wurde auf drei Tage verboten. In der gleichen Angelegenheit wurden die Redakteure der Pfälzischen Presse und der Pfälzer Volkszeitung in Kaiserslautern von den Franzosen festgenommen.

Als Geiseln von den Franzosen verhaftet. Landau, 5. Juni. Infolge des Eisenbahnunglücks auf der Strecke Landau-Weisenburg haben die Franzosen folgende Personen als Geiseln verhaftet: Staatsanwalt Schleich, Oberregierungsrat Reishorn, Stadtschreiber Koch, Rechtsanwalt Kunzinger, Rechtsanwalt Reichold, Dekononrat Kahlhoff und Kahl, Oberinspektor Gerand und Buchhändler Land, sämtliche aus Landau.

Eine katastrophale Sprengung. Offen, 6. Juni. Im Vortor erfolgte abermals eine große Sprengung des Eisenbahndammes. Soweit bis jetzt bekannt, sind 60 Güterwagen und eine Lokomotive zertrümmert worden. Schlageter wollte nicht zum Verräter werden. Düsseldorf, 6. Juni. Zu der Erschießung Schlageters wird nachträglich bekannt, daß Schlageter zwei Stunden vor seiner Erschießung mit der Aussicht auf Vergnügung durch die Franzosen aufgefordert wurde, seine Mitfahranten bekannt zu geben. Schlageter wies dieses Ansuchen zurück.

Düsseldorf, 3. Juni. Als Nachspiel zum Schlageter-Prozess mußten unter der Anklage der Spionage die Mitglieder der sogenannten Gruppe Lorenzen vor dem französischen Kriegsgericht erscheinen. Das Urteil lautete gegen Sandberg, der nicht bestritt, daß die Gruppe Lorenzen gehört zu haben, auf 10 Jahre Gefängnis, gegen Jandke, der aus Obersachsen ausgewiesen war, auf fünf Jahre, gegen Margraf auf zwei Jahre, gegen Weiland auf sechs Monate Gefängnis und je eine Million Mark Geldstrafe. Der fünfte Angeklagte, Sorge, der frühere Führer des Selbstschutzes in Wülfrath, wurde freigesprochen.

678 Deutsche in zwei Tagen ausgewiesen. Paris, 5. Juni. Wie dem Echo de Paris aus Mainz mitgeteilt wird, hat die interalliierte Rheinlandkommission in ihren Sitzungen vom 31. Mai und 1. Juni die Ausweisung von 678 Deutschen in der Mehrzahl Beamte der Zoll- und Eisenbahnbehörde beschlossen.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Die öffentliche Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir, wie man es würdig seine Armeen sich in Frankreich nach dem Kriege 1870 benahmen. Ich weiß, es gibt Lande von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik des Herrn Poincaré erfüllt sind, eine Politik, die den Ruin und die Festfesselung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt erreicht hat: Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande steht jedoch fest hinter Herrn Poincaré. Solange dieser Geist vorherrscht und er das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protekt gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins und herrlichen Rheins aufgeführt wird.“ Es folgt dann die Unterschrift D. V. Stowens.

Der Kampf der Franzosen gegen die Eisenbahner. Gelsenkirchen, 5. Juni. Die Eisenbahner der neu besetzten Strecken wurden durch Plakate aufgefordert, sich innerhalb 48 Stunden den Franzosen zur Arbeit zur Verfügung zu stellen. Da die Aufforderung natürlich von vornherein abgelehnt wurde, werden die Beamten zum Teil vertrieben, zum Teil in den Bahnhöfen festgehalten. Die Franzosen sind zur Stunde damit beschäftigt, die Lokomotiven und Züge, die sie auf der Strecke vorfinden, fortzuschaffen. Mit absoluter Bestimmtheit läßt es sich noch nicht sagen, ob der Zweck dieses Vorstoßes nur ein Raubzug, wie man ihn ja von früheren Fällen kennt, handelt.

Eine würdige Antwort. Berlin, 4. Juni. Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit den französischen Truppen gekämpft hat, in dem Gefühl für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu stehen und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der Telegraphen-... einen an den französischen Minister des Kultus, der schönen Klänge gerichteten Brief zur Verfügung, in dem er um die Streichung seines Namens aus der Liste der Offiziere der Akademie ersucht. In dem Brief heißt es dann weiter: „In Anbetracht meiner Gefühle Ihrem Lande gegenüber würde ich es für unehrenhaft halten, diese Auszeichnung noch länger zu behalten. Die Brutalität und die Grauel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, dieses beurteilen zu können) und die Zahl der Grausankheiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren Höhepunkt erreicht in der unmenslichen Verurteilung der Gruppdirektoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageters. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise behandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland getan haben würde. Benignität wissen wir,

Kommen. Die Angeklagten haben sich im Herbst 1922 und später dadurch vergangen, daß sie eine Aenderung der derzeitigen bayerischen Staatsverfassung herbeiführen, Bayern gewaltsam vom Reich loslösen und eine wirtschaftliche und politische Annäherung an Frankreich und die Tschechoslowakei suchen wollten. Angeklagt ist wegen eines Verbrechens des Hochverrats Prof. Kurt Fuchs, wegen Verbrechens der Beihilfe zum Verbrechen des Hochverrats der Angeklagte Runt, ferner der Kaufmann Johann Berger, der Student der Landwirtschaft Richard Gutermann und dessen Bruder, der Landwirt Rudolf Gutermann. Bei den Plänen der Angeklagten hat der französische Oberst und Agent Richard eine hervorragende Rolle gespielt. Vorgeschieden wurde im Februar 1923 werden. Nach der 3. Stunde in Anspruch genommenen Verlesung der Anklageschrift beantragte der Verteidiger des Angeklagten Fuchs, Rechtsanwalt Graf Reisszoga, daß sich das Volksgericht für unzuständig erklären solle, da die Sache vor den Staatsgerichtshof gehöre mit Rücksicht auf das Gesetz vom 29. Juni 1922, wonach der Staatsgerichtshof für Verbrechen des Hochverrats ganz zuständig ist, wenn sich dasselbe auch gegen das Reich richte. Der Staatsanwalt beantragte Ablehnung dieses Antrages, welchem Antrag stattgegeben wurde. Das Gericht trat dann in die Verhandlung ein. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Die Unterdrückung über die Stützungsaktion.

Berlin, 5. Juni. Der Ausschuß des Reichstages zur Unterdrückung der Vorgänge, die zum Festhalten der Stützungsaktion der Marx geführt haben, war heute zu einer zweiten öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung leitete der Vorsitzende Abg. Lange-Gegeymann (Str.) mit, daß der Ausschuß in der Zwischenzeit zwei nichtöffentliche Sitzungen abgehalten und in denen sich herausgestellt habe, daß in der ganzen Angelegenheit auch rein nichts das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen habe. Deshalb sind eine große Reihe von Sachverständigen, die schon einmal gehört worden sind, gebeten worden, das Bild noch einmal vor aller Öffentlichkeit zu zeichnen. Der Redner bemerkte dann weiter, daß der Ausschuß seine Aufgabe nur darin sehe, einen besonderen Vorfall zu unterrichten, nicht aber, wie es verschiedentlich dargestellt worden sei, die Mittel und Wege für eine Marxbekämpfung zu finden. Der Vorsitzende erklärte, er wisse nicht, welche Einzelheiten die Regierung festgestellt habe. Der Ausschuß habe nicht den Eindruck, daß er das Ende der Stützungsaktion verhindern könne. Dann trat der Ausschuß in die Erörterung ein. Bankier Voelck erklärte, daß die Sachverständigen von Anfang an darin mit den zuständigen Stellen des Reichsfinanzministeriums einig waren, daß der Versuch, den Kurs der Marx auf ein, relativ geringeres Niveau zu halten, nur für eine gewisse Zeit Aussicht auf Erfolg hätte.

Lohnabkommen und Teuerungszuschläge.

Berlin, 5. Juni. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganen der Reichsarbeiter haben in später Abendstunden zu einer Verständigung geführt. Für die Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortszulage bei Sandwertern 2250 Mark, bei ungelerten Arbeitern 2100 Mark, ab 1. Juni betragen. Die Zulagen für die Ortszulage wurde auf 70 Proz. vereinbart. Die Anzahlung soll möglichst beschleunigt werden. Die Verhandlungen über die Bezüge der Beamten und Angestellten werden heute direkt geführt.

Bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium ist heute auch über die Bezüge der Beamten und Angestellten eine Verständigung erzielt worden. Ab 1. Juni soll der Teuerungszuschlag 2000 Prozent und der Frauenzuschlag 32 000 Mark betragen.

Ausland.

© Int-Konferenz.

Baume, 4. Juni. Aus türkischer Quelle wird mitgeteilt, daß die Alliierten die letzten türkischen Vorschläge über die Reichsgarantien für Ausländer angenommen haben. Die Vorschläge gingen im wesentlichen auf die Montagu-Formel zurück.

Ermondung des Kardinal-Erzbischofs von Saragoza.

Saragoza (Spanien), 4. Juni. Monsignore Salaberry Romero, der Kardinal-Erzbischof

Der Meister.

8.) Anton eines Spiritisten von Franziska Traam.

Der Doktor spitzte aufmerksam die Ohren nach rückwärts, während er Lottes flotten Reden zu lauschen schien und neudende Antworten gab.

Frau Deffermann hielt mühsam mit Herrn Wiecke ein Gespräch über frühere Sittungen fest, und Hanna Falke hörte schweigend zu.

Allmählich aber verstummte man und borchte nach drüben.

Da war es ganz still. Die Geister verschmähnten es offenbar, sich zu wiederholen und nach einmal Klappstöße und Trance-Reden von sich zu geben.

„Ich werde jetzt einmal versuchen, das Medium zu hypnotisieren und zu magnetischem Schlaf zu bringen. Vielleicht, daß wir doch noch einmal so weit kommen, sie zu den ersten Stadien des hellsehenden Durchdringens zu bringen,“ hörte Doktor Wielweger den Hansherrn sagen.

Man hatte den Vorhang offen gelassen, weil Frau Wiecke nicht so eingeschlossen und begabden sitzen wollte. Vielleicht aus Widerspruchsgewiss gegen Fräulein Emmas Verdächtigungsakt.

Doktor Wielweger rückte bei der nächsten Gelegenheit seinen Stuhl herum — „um die große Lücke zu füllen!“

„Nun ich er gerade auf das Medium, das auf einem Sessel lag — einem andern als dem von Fräulein Emma benutzten — so annuitig hingegen, als wolle sie eben an einem Schönheitsebeweis teilnehmen. Deffermann hielt ihre Hand an der Halsgegend und machte mit der Finger freitende Bewegungen vor ihren Augen, während er dazu leise auf sie ein sprach. Der Erfinder sah auf der anderen Seite.

von Saragoza, und einer seiner Angehörigen sind auf der Straße von drei Unbekannten durch Revolvergeschüsse getötet worden.

Das Programm der neuen polnischen Regierung.

In seiner Programmrede im Sejm vertritt der neue Ministerpräsident Witos die Ansätze gegen die Juden und die Deutschen, die sein Vorgänger Sikorski bei seinem Amtsantritt für notwendig hielt. Die Regierung wolle keineswegs Chauvinismus gegen die Minderheiten zeigen. Auch sollten die Behörden und ihre Beamten dazu angehalten werden, alle Bürger gleichmäßig zu behandeln. In Bezug auf England wurden zum ersten Male wärmere Töne angeschlagen. Gegenüber Deutschland werde man bessere Beziehungen erstreben, aber den polnischen Landbesitz unbedingt schützen. Gegen Dänzig steht die Regierung die Härte Tonart des gestrigen Kabinetts fest. Bei der Zustimmung erhielt die Regierung mit 226 gegen 171 Stimmen ein Vertrauensvotum. Die Abgeordneten der nationalen Minderheiten stimmten gegen die Regierung.

Baden.

Heiteres in erster Zeit

produziert eine auf diesem Gebiete bekannte karikaturbeder in einigen ihr zu diesem löblichen Zwecke noch zur Verfügung stehenden badiischen Blättern, die der demokratisch-barbar nachsehen. Unter der etwas sensationellen Überschrift „Auktions des badiischen Finanzministers?“ erzählt der biedere Bürger der erklaut anstehenden Öffentlichkeit, der Finanzminister werde demnächst in den Ausschüßrat einer bekannten badiischen Bank ausgewählt werden und da nach der badiischen Verfassung der Posten eines Ausschüßrats in einer Aktiengesellschaft vereinbar sei mit der Stellung eines Ministers, müsse angenommen werden, daß Herr Köhler sein Ministeramt niederzulegen gedente. Ueber die Gründe, die Herrn Köhler zu dieser Würde bevoogen haben, verlierte, so fährt der politische Spähschreiber fort, ebenso wie über die Person des Nachfolgers noch nichts bestimmtes.

In den Kreisen der badiischen Zentrumsfaktion soll man — so schreibt man uns aus parlamentarischem Kreise — in der letzten Zeit noch selten so fröhlich gelacht haben, als nach der Bekanntgabe des neuesten Entwurfs des politischen Bismperl Wählbuchs. Es ist ja unbedingt etwas Rührendes um das eifrige Streben eines getreuen Frödelins, aber im vorliegenden Falle hat er es doch etwas gar zu tollpattig angefangen. Vielleicht erkundigt er sich einmal bei seinem politischen Führer, damit dieser ihn entsprechend belehre — vor allem auch darüber, daß man zum Wischen des politischen Kartenbuchs doch noch etwas mehr nötig hat, als lediglich den guten Willen. Wir werden dem strebsamen Manne im gegenwärtigen Augenblick natürlich nicht den Gefallen erweisen und ihn öffentlich auseinanderzusetzen, welsch für das Rand verdienstvolles Werk des Finanzministers er in seinem Unverstand begadert hat; denn dazu ist die Zeit noch nicht gekommen. Aber vielleicht gestattet ihm seine sonstige Arbeit, doch in der Zwischenzeit den stenographischen Bericht des Landtages über die 23. Sitzung vom 10. März 1922 nachzulesen, allwo der Abg. Schmitt-Karlruhe als Berichterstatter ausführte, daß der Hauptauschüß sich darüber einig sei, daß der § 54 der badiischen Verfassung nicht im Wege stehe, daß Minister Mitglieder von Ausschüßräten solcher Gesellschaften seien, an denen der badiische Staat wirtschaftlich mitbeteiligt ist, vorausgesetzt, daß sie die Tantieme oder sonstigen Gehältern an die Staatskasse überlassen.“

Vielleicht stellt er dann auch weiter fest, daß der Landtag dieser Auffassung seines Ausschüßes widerspruchlos zugestimmt hat. Und wenn er das dann alles festgestellt hat, und über die wirkliche Sachlage von einem Wissenden belehrt worden ist, dan nicht er vielleicht selbst ein, wie das zu charakterisieren ist, was er verantwortungslos in die Welt hinausgegeben hat. Im übrigen kennen wir den Finanzminister Köhler dafür, daß er nicht den Ehrgeiz hat, großen Vorbildern, nach dem Schreiber des eingangs genannten Artikels, nachzusehen, nachzustreben. Er hat das wie wir bestimmt zu wissen glauben, in der Vergangenheit trotz verlockender Angebote abgelehnt und wird auch künftig seiner Partei bedingungslos zur Verfügung stehen; dafür kennen wir ihn jetzt langem.

Kirchliche Nachrichten.

Mingsheim, 5. Juni. Wie wir erfahren, wurde die Ernennung unseres Landesmannes, des Pfarrers Solwed in St. Louis, zum päpstlichen Hausprälaten selbst festlich begangen. Auch hatte Kardinal v. Faulhaber bei ihm einige Tage Aufenthalt genommen.

An die katholischen Deutschlands.

In Dresden findet in diesem Jahre am 6. und 7. Oktober der fünfte sächsische Katholikentag statt. Er soll zu einem großen, offenen Bekenntnis des Katholizismus im Freistaate Sachsen werden. Abgesehen ist eine solche Kundgebung wichtiger als in diesem Lande, das unter schwierigsten Disparität-Verhältnissen und unter fortwährenden Kämpfen seine Kräfte sammelt.

Die Sühnpredigt des Kardinals Kob. Bellarmin S. J.

Im Jahre 1621, am 17. September, starb zu Rom Kardinal Bellarmin. Der Papst Gregor XV. war zu ihm als Sterbend geist. Das Testament des Sterbenden lautete: „Ich überlasse jetzt von ganzem Herzen meine Seele den Händen Gottes, dem ich von meiner Jugend an habe dienen wollen. Ich bitte ihn, mich unter seine Heiligen und Auferwehten aufzunehmen, nicht als strenger Richter meiner Verdienste, sondern als ein guter Vater, der freudig ist im Vergehen... Ich will nicht, daß mein Leib nach meinem Tode öffentlich ausgestellt, sondern daß er bei Nacht ohne Feiligkeit in die Kirche der Gesellschaft Jesu... gebracht werde. Ich will, daß mein Leichbegängnis nur aus dem Ratres und Fratres der Gesellschaft Jesu abgehalten werde, ohne Anwesenheit des heiligen Kollegiums der Kardinele, ohne Paradebett, ohne Wappen und schwarze Gefänge, mit

Wir haben das Elabrat des christlichen Schreiber-mannes von der letzten Seite angenommen. Man könnte es auch anders behandeln. Wenn wir es zunächst nicht tun, so deshalb, weil wir mehr politisches Verantwortlichkeitsgefühl haben, als dieser demokratischer „Politiker“.

Angefaßt der großen Teuerung

gibt wieder eine tiefgehende Erregung durch die breiten Schichten unseres Volkes. Die Not wird allenthalben riesengroß. Wieder ist eine Entzeit für die Arbeiter und Arbeiter gekommen. Die Sozialdemokratie bemüht diese schlimmen Ergeben-nissen für parteipolitische Agitation. Der Volk-freund machte vor einigen Tagen dem Beobachter den Vorwurf, er tue zu wenig gegen die Teuerung und die Volkswacht in Freiburg schreibt: Das Arbeitergegend und Ausbeutertum aber ist gewornt: So geht es nicht weiter! Solche Drohungen lassen die wirklichen Arbeiter fast, wissen sie doch, daß die Sozialdemokratie es ist, die noch im Februar dieses Jahres die Anträge auf scharfe Befragung der großen Arbeiter abgelehnt hat. Sie hat mit den Deutschnationalen und Demokraten 1. den Antrag abgelehnt, daß diejenigen, die lebenswichtige Gegenstände ins Ausland verschleppen, in schweren Fällen mit dem Tode bestraft werden sollen und 2. abgelehnt, daß bei denjenigen, die skafbare und unehrliche Gewinne von mehr als 1 Million Mark machen, als Strafe das gesamte Vermögen eingezogen werden soll.

Gegen diese beiden, von den Abg. Grina und Euminger in Augsburg gestellten Anträge hat die Sozialdemokratie im Reichstages des Reichstages gestimmt und sie damit zu Fall gebracht. Das hat die Demokraten und die Deutschnationalen getan haben, ist weiter nicht verwunderlich. Wenn es den Sozialisten mit ihrem ewigen Geschnipfe gegen die Arbeiter erst wäre, hätten sie im Reichstag für diese Anträge stimmen müssen. Sie haben es abgelehnt mit der Begründung, daß sie grundsätzliche Geauer der Todesstrafe seien.

Diese „Grundsätzlichkeit“ hat sie aber nicht abgesehen, bei den Weichen zum Schutze der Republik für die Todesstrafe zu stimmen. So schauen die Grund-sätze der Sozialdemokratie in diesem Punkte aus!

Kirchliche Nachrichten.

Mingsheim, 5. Juni. Wie wir erfahren, wurde die Ernennung unseres Landesmannes, des Pfarrers Solwed in St. Louis, zum päpstlichen Hausprälaten selbst festlich begangen. Auch hatte Kardinal v. Faulhaber bei ihm einige Tage Aufenthalt genommen.

An die katholischen Deutschlands.

In Dresden findet in diesem Jahre am 6. und 7. Oktober der fünfte sächsische Katholikentag statt. Er soll zu einem großen, offenen Bekenntnis des Katholizismus im Freistaate Sachsen werden. Abgesehen ist eine solche Kundgebung wichtiger als in diesem Lande, das unter schwierigsten Disparität-Verhältnissen und unter fortwährenden Kämpfen seine Kräfte sammelt.

Die Sühnpredigt des Kardinals Kob. Bellarmin S. J.

Im Jahre 1621, am 17. September, starb zu Rom Kardinal Bellarmin. Der Papst Gregor XV. war zu ihm als Sterbend geist. Das Testament des Sterbenden lautete: „Ich überlasse jetzt von ganzem Herzen meine Seele den Händen Gottes, dem ich von meiner Jugend an habe dienen wollen. Ich bitte ihn, mich unter seine Heiligen und Auferwehten aufzunehmen, nicht als strenger Richter meiner Verdienste, sondern als ein guter Vater, der freudig ist im Vergehen... Ich will nicht, daß mein Leib nach meinem Tode öffentlich ausgestellt, sondern daß er bei Nacht ohne Feiligkeit in die Kirche der Gesellschaft Jesu... gebracht werde. Ich will, daß mein Leichbegängnis nur aus dem Ratres und Fratres der Gesellschaft Jesu abgehalten werde, ohne Anwesenheit des heiligen Kollegiums der Kardinele, ohne Paradebett, ohne Wappen und schwarze Gefänge, mit

derselben Einfachheit, wie es geschieht bei anderen Mitgliedern der Gesellschaft. Ich bitte und beschwöre Seine Heiligkeit mit aller Inbrunst, zu gestatten, daß dieser Wunsch verwirklicht werde. Was meine Grabstätte angeht, so würde ich es als eine große Kunst betrachten, zu den Füßen des seligen Aloisius zu ruhen, der einst mein geistlicher Sohn war. Doch überlasse ich mich ganz den Anordnungen der Oberen der Gesellschaft, die selbst den Ort meiner Ruhe wählen sollen.“ (Aus G. Müllers Freytag S. 3: „Der sel. Kard. Kob. Bellarmin S. J.“ S. 215 f. Freiburg i. Br. Herder. Geb. G. 4.00 M.).

Baden.

Sechs Jahre nach seinem Tode schon wurde Bellarmin der Titel „Ehrwürdiger Diener Gottes“ zuerkannt. Der Prozeß der Seligsprechung, der alsbald eingeleitet wurde, zog sich aber sehr in die Länge. Von Papst Benedikt XIV. wurden in der Kongregations-Sitzung am 5. Mai 1783 die Tugenden Bellarmins als heroisch anerkannt.

Benedikt XV. stellte am 22. Dezember 1920 Bellarmin als Märtyrer für die Ordensleute, die Lehrer, die Bischöfe, die Bischöfe, die Kardinele, und besonders stellte er den Laien Bellarmin, diesen „Fürsten der Apologeten“, hin als Vorbild, auf daß sie als Vorbild für der katholischen Wahrheit den Seandoten des Freiums und der Gottlosigkeit entgegenstehen. (Offenb. Rom. vom 23. Dezember 1920.) Abgesehen von seiner Heiligkeit befehlt der größte Mann Bellarmins in seinem Vaterland, den Begründer der großen protestantischen Kirchengeschichte, genannt „Magdeburger Centurien“, seine gegen-über in der Schweiz. Die Entgegnung gegen Jacus trug den Titel „Controverbiae doctrinae fidei adversus haereticos huius temporis“. Sie erschien zuerst in Jugoslavien. In der dreißigjährigen Ausgabe hat sie 246 Seiten Kleinfolio. Sie ist die erste systematische Apologetik und erlebte 20 Auflagen in weniger als 30 Jahren. Von ihr sagt Theodor Vega: „Dieses Buch hat uns zugrunde gerichtet.“

Die Schriften Bellarmins (Ausgabe Paris 1870-74) umfassen zwölf Bände. Die weiteste Verbreitung erlangte sein „Theologisches“, der in 60 Sprachen übersezt wurde und damit gleich hinter der Heiligen Schrift und der „Nachfolge Christi“ an dritter Stelle steht. Kardinal Bellarmin hat eine gewaltige Tätigkeit entfaltet in den wenigsten Jahren: als Professor der Theologie und Theologie, als geistlicher Vater, als Rektor und Provinzial, als Bischof, Erzbischof und Kardinal, als Apologet, als Vater der Armen und als Feind alles Verfalls, als Reformator des Meeres und schließlich Märtyrer aller Kirchenfürsten und der Papste.

Wenn er auch die Würde seiner Stellung zu wahren suchte, so hat die Mittelwelt doch an ihm als hervorragende Tugend seine große Demut bewundert. Pius XI. erhebt ihn jetzt auf die Höhe, und wir denken, daß die Kirche, die ihm so viel durch seinen Kampf gegen die Verlehrer verdankt, dürfen nun unser freudiger und vertrauensvoller unter Hände erheben und heißen: „Seliger Robert, schütze uns und unser armes deutsches Vaterland!“

Chronic.

Baden. Seelberg, 5. Juni. Wie verlautet, hat Universitätsprofessor Renard gegen den wegen seines Verhaltens am Tage der Nationaldemonstration ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist, sein Entlassungsgesuch eingereicht. — Im Alter von 71 Jahren ist der Chemiker Professor an der Seelberg-Universität Dr. Friedrich Krafft gestorben.

Chronic.

Sein schwerer Unfall ist die Frau des Kapellmeisters Ludwig Decker zum Opfer gefallen. Beim Angeden eines Spiritusföders explodierte dieser und legte die nächste Umgebung in Flammen. Die Frau erlitt so schwere Brandverletzungen, daß sie wenige Stunden nach dem Unglücksfall starb. — Auf der Eisenbahnstraße bei Seelberg wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes mit abgetrenntem Kopf aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Chronic.

Sein schwerer Unfall ist die Frau des Kapellmeisters Ludwig Decker zum Opfer gefallen. Beim Angeden eines Spiritusföders explodierte dieser und legte die nächste Umgebung in Flammen. Die Frau erlitt so schwere Brandverletzungen, daß sie wenige Stunden nach dem Unglücksfall starb. — Auf der Eisenbahnstraße bei Seelberg wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes mit abgetrenntem Kopf aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Chronic.

Bei einer von einem Mannheimer Anstaltsarzt veranfaßten Weltfahrt in den Donauwald führte eine ihrer Teilnehmer, da er bei starkem Tempo eine kurze nicht nehmen konnte, vom Rad und erlitt einen doppelten Schädelbruch.

Chronic.

Nach seinem Tode schrieb Albert von Schlageter einen letzten Gruß an die Heimat und an die Eltern. Er schrieb am 28. Mai: „Nun lebe ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch schreiben und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nachmal's Grüsse an Euch alle, Vater, Mutter, Joseph, Otto, Frieda, Jea, Maria, die beiden Schwäger, Gottis, die ganze Heimat. Gier Albert.“ — Die Leiche Schlageters wurde auf dem Rordfriedhof in Düsseldorf beigesetzt. Nach einer weiteren Mel-

Chronic.

Einem ausführenden Verbandsrat des Reichsarbeiterverbandes in Karlsruhe.

Chronic.

In der Aufsicht über die Badenweiser überläßt die Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortszulage bei Sandwertern 2250 Mark, bei ungelerten Arbeitern 2100 Mark, ab 1. Juni betragen. Die Zulagen für die Ortszulage wurde auf 70 Proz. vereinbart. Die Anzahlung soll möglichst beschleunigt werden. Die Verhandlungen über die Bezüge der Beamten und Angestellten werden heute direkt geführt.

Chronic.

Bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium ist heute auch über die Bezüge der Beamten und Angestellten eine Verständigung erzielt worden. Ab 1. Juni soll der Teuerungszuschlag 2000 Prozent und der Frauenzuschlag 32 000 Mark betragen.

Chronic.

Was siehst du? ... Was siehst du? ... Du sollst versuchen zu schlafen! ... Du wirst schlafen! ... Und durchdringen... durch die Schicht vor deiner inneren Augen... immer weiter, weiter... bis zum inneren Lichte... Mir sagen, was du dort bemerkst! ... Sie schüttelte den Kopf unwillig.

Chronic.

„Schwer... schwer,“ murmelte sie. „Es liegt zu dicht vor mir.“

Chronic.

„Du darfst nicht ablassen! ... Ich werde dir helfen... durchdringen! ... dich zu erheben!“

Chronic.

„Milde... mildel... Die Erde hält so fest!“

Chronic.

Der Doktor hörte gar nicht mehr, wie Lotte auf ihn ein sprach. Seine Augen waren ganz drüben. Deswegen war er doch gekommen. Er sah, wie Deffermann sich neben das Medium setzte.

Chronic.

„Nest... nest!“ rief sie. „Die Erde schwindet... das Zimmer entfernt sich... Ich bin in der Höhe... ich schwebel!“

Chronic.

„Das ist eine Revoltation!“ rief Deffermann erregt. „Ganz gewiß, ich fühle es, sie erhebt sich vom Stuhl!“

Chronic.

Aber der Erfinder schüttelte den Kopf. „Nur, nur! Keine Aufregungen! Sie sitzt noch so fest auf dem Stuhl, wie sie vorher gesessen hat.“

Chronic.

„Die Hülle kommt wieder... Warum habt ihr mich so festgehalten? Da... nun bin ich wieder auf der Erde... so uranft... Wede mich... wede mich... ich kann es nicht mehr ertragen...“

Chronic.

„Ich erwecke dich schon. Du wirst frisch sein, und es soll dir nicht schaden! Wede nach... wede nach!“

Chronic.

Es blieb eine Weile still.

Chronic.

„Wir wollen Frau Wiecke nun noch ein wenig ruhen lassen.“ hörte der Doktor dann Herrn Deffermann mit ganz natürlicher und fröhlicher Stimme

Chronic.

sagen. „Kommen Sie, Karrentin, ich möchte gern noch etwas mit Ihnen reden.“

Chronic.

Sie setzten sich in die äußerste Ecke des Wohnzimmers, ohne die andern zu beachten.

Chronic.

„Nun, was sagen Sie nun? Habe ich nicht recht gehabt mit dem eminenten Fortschritt, den Frau Wiecke unter meiner Leitung machen wird? Glauben Sie nun, daß dieses Medium unsere Zukunft darstellt?“

Chronic.

Herr Karrentin zog eine Zigarre hervor. „Nun, ich habe Sie, Karrentin, ich studiere gerade diese Dinge angemeßlich. Wenn es auch nur ein Boll gewesen ist, so bleibt das Vermögen der Revoltation damit doch erwiesen. Erweisen, daß die Fähigkeiten des Mediums infolge des Magnetismus wachsen, das, daß seine Leistungen außerhalb aller Naturgesetze stehen.“

Chronic.

„Aber ich bitte Sie, Karrentin, ich studiere gerade diese Dinge angemeßlich. Wenn es auch nur ein Boll gewesen ist, so bleibt das Vermögen der Revoltation damit doch erwiesen. Erweisen, daß die Fähigkeiten des Mediums infolge des Magnetismus wachsen, das, daß seine Leistungen außerhalb aller Naturgesetze stehen.“

Chronic.

Der Erfinder rauchte gelassen. „Wenn, wenn!“

Chronic.

„Und es war mehr wie ein Boll, verwickere ich Ihnen.“

Chronic.

„Nach meiner Seite nicht.“

Chronic.

„Ja, wenn Sie wie in eisernen Schraubstöden festhalten!“

Chronic.

„Ich bin daran gewöhnt, Flugzeuge und Luftschiffe anhalten zu helfen. Aber ich merke dann auch recht gut, wenn ein Gegenstand sich auch nur einen Atom in die Luft heben will, ohne daß nach-

Chronic.

lung wird die seine Schwarzw...

berach, 5. Juni. Dem Kommandanten von...

Sein schwerer Unfall ist die Frau des Kapellmeisters Ludwig Decker zum Opfer gefallen. Beim Angeden eines Spiritusföders explodierte dieser und legte die nächste Umgebung in Flammen. Die Frau erlitt so schwere Brandverletzungen, daß sie wenige Stunden nach dem Unglücksfall starb. — Auf der Eisenbahnstraße bei Seelberg wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes mit abgetrenntem Kopf aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Bei einer von einem Mannheimer Anstaltsarzt veranfaßten Weltfahrt in den Donauwald führte eine ihrer Teilnehmer, da er bei starkem Tempo eine kurze nicht nehmen konnte, vom Rad und erlitt einen doppelten Schädelbruch.

Nach seinem Tode schrieb Albert von Schlageter einen letzten Gruß an die Heimat und an die Eltern. Er schrieb am 28. Mai: „Nun lebe ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch schreiben und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nachmal's Grüsse an Euch alle, Vater, Mutter, Joseph, Otto, Frieda, Jea, Maria, die beiden Schwäger, Gottis, die ganze Heimat. Gier Albert.“ — Die Leiche Schlageters wurde auf dem Rordfriedhof in Düsseldorf beigesetzt. Nach einer weiteren Mel-

Einem ausführenden Verbandsrat des Reichsarbeiterverbandes in Karlsruhe.

In der Aufsicht über die Badenweiser überläßt die Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortszulage bei Sandwertern 2250 Mark, bei ungelerten Arbeitern 2100 Mark, ab 1. Juni betragen. Die Zulagen für die Ortszulage wurde auf 70 Proz. vereinbart. Die Anzahlung soll möglichst beschleunigt werden. Die Verhandlungen über die Bezüge der Beamten und Angestellten werden heute direkt geführt.

Bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium ist heute auch über die Bezüge der Beamten und Angestellten eine Verständigung erzielt worden. Ab 1. Juni soll der Teuerungszuschlag 2000 Prozent und der Frauenzuschlag 32 000 Mark betragen.

Was siehst du? ... Was siehst du? ... Du sollst versuchen zu schlafen! ... Du wirst schlafen! ... Und durchdringen... durch die Schicht vor deiner inneren Augen... immer weiter, weiter... bis zum inneren Lichte... Mir sagen, was du dort bemerkst! ... Sie schüttelte den Kopf unwillig.

„Schwer... schwer,“ murmelte sie. „Es liegt zu dicht vor mir.“

„Du darfst nicht ablassen! ... Ich werde dir helfen... durchdringen! ... dich zu erheben!“

„Milde... mildel... Die Erde hält so fest!“

Der Doktor hörte gar nicht mehr, wie Lotte auf ihn ein sprach. Seine Augen waren ganz drüben. Deswegen war er doch gekommen. Er sah, wie Deffermann sich neben das Medium setzte.

„Nest... nest!“ rief sie. „Die Erde schwindet... das Zimmer entfernt sich... Ich bin in der Höhe... ich schwebel!“

„Das ist eine Revoltation!“ rief Deffermann erregt. „Ganz gewiß, ich fühle es, sie erhebt sich vom Stuhl!“

Aber der Erfinder schüttelte den Kopf. „Nur, nur! Keine Aufregungen! Sie sitzt noch so fest auf dem Stuhl, wie sie vorher gesessen hat.“

„Die Hülle kommt wieder... Warum habt ihr mich so festgehalten? Da... nun bin ich wieder auf der Erde... so uranft... Wede mich... wede mich... ich kann es nicht mehr ertragen...“

„Ich erwecke dich schon. Du wirst frisch sein, und es soll dir nicht schaden! Wede nach... wede nach!“

Es blieb eine Weile still.

„Wir wollen Frau Wiecke nun noch ein wenig ruhen lassen.“ hörte der Doktor dann Herrn Deffermann mit ganz natürlicher und fröhlicher Stimme

sagen. „Kommen Sie, Karrentin, ich möchte gern noch etwas mit Ihnen reden.“

Sie setzten sich in die äußerste Ecke des Wohnzimmers, ohne die andern zu beachten.

„Nun, was sagen Sie nun? Habe ich nicht recht gehabt mit dem eminenten Fortschritt, den Frau Wiecke unter meiner Leitung machen wird? Glauben Sie nun, daß dieses Medium unsere Zukunft darstellt?“

Herr Karrentin zog eine Zigarre hervor. „Nun, ich habe Sie, Karrentin, ich studiere gerade diese Dinge angemeßlich. Wenn es auch nur ein Boll gewesen ist, so bleibt das Vermögen der Revoltation damit doch erwiesen. Erweisen, daß die Fähigkeiten des Mediums infolge des Magnetismus wachsen, das, daß seine Leistungen außerhalb aller Naturgesetze stehen.“

„Aber ich bitte Sie, Karrentin, ich studiere gerade diese Dinge angemeßlich. Wenn es auch nur ein Boll gewesen ist, so bleibt das Vermögen der Revoltation damit doch erwiesen. Erweisen, daß die Fähigkeiten des Mediums infolge des Magnetismus wachsen, das, daß seine Leistungen außerhalb aller Naturgesetze stehen.“

Der Erfinder rauchte gelassen. „Wenn, wenn!“

„Und es war mehr wie ein Boll, verwickere ich Ihnen.“

„Nach meiner Seite nicht.“

„Ja, wenn Sie wie in eisernen Schraubstöden festhalten!“

„Ich bin daran gewöhnt, Flugzeuge und Luftschiffe anhalten zu helfen. Aber ich merke dann auch recht gut, wenn ein Gegenstand sich auch nur einen Atom in die Luft heben will, ohne daß nach-

Dollar 5. Juni 73000.—

Berlin, 5. Juni. (Börse n. s. t. m. u. n. g. s. b. i. t. t.) Die günstigere Verteilung der Chancen der neuen deutschen Note, die sich mehr verschärfende Geldmarktlage und die Erörterung über eine angeblich zu erwartende Unterbindung des freien Devisenhandels beeinflussten das Geschäft in ausländischen Zahlungsmitteln. Der Dollar ging heute im Frühverkehr zeitweise bis auf 60750 zurück und wurde nach der ersten Börsensunde mit 61500 gehandelt. Dieser Dollarkurs läßt sich naturgemäß das Geschäft in Effekten.

Antiloha Berliner Devisenkurse, 5. 6. 23.

Table with exchange rates for various cities including Amsterdam, Brüssel, Kristiania, Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, London, New York, Paris, and Schweiz.

Tagung der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels.

Vom 1. bis 3. Juni tagte in Heidelberg die Landeszentrale des badischen Einzelhandels. Ein sehr zahlreicher Besuch, die Anwesenheit von Vertretern der Staatsregierung, der Eisenbahn, des Parlamentes (Landtagsabg. Schneider, Heidelberg, Weber, Baden-Baden, Rager-Heidelberg), der Staatsbankwirtschaft und der Stadt gab neben der Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen der Tagung ein bedeutendes Gepräge. Der Landesvorsitzende, Herr Rud. Hugo Dietrich-Karlsruhe, präsidierte die Generalversammlung am Sonntag. Nach einem von ihm gehaltenen Bericht über die allgemeine wirtschaftliche Lage, die angesichts der Unsicherheit unserer Wirtschaft voll Gefahren für den Einzelhandel sei, sprach der Verbandsdirektor Stadtrat Steinert-Karlsruhe über die neuesten Preistreibeigenschaften und der Einzelhandel, wie das schon in der letzten örtlichen Versammlung des Karlsruher Einzelhandels geschehen war. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die am Sonntag, den 3. Juni 1923, in Heidelberg tagende Generalversammlung der Landeszentrale des badischen Einzelhandels, die von Mitgliedern des gesamten Einzelhandels des badischen Landes außerordentlich stark besucht ist, erhebt einstimmig Protest gegen

Form und Inhalt der durch Vorlage Nr. 154 vom 4. Mai 1923 dem Reichsrat zur Beschlußfassung überantworteten neuen gesetzlichen Verordnung der Herren Reichsminister der Justiz, Reichswirtschaftsminister und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die in ihren Folgewirkungen den völligen Untergang des selbständigen freien Handels bedeuten, dagegen aber das erneute Emporblühen des Scheinhandels fördern.

Die Versammlung protestiert aufs allerentschiedenste dagegen, daß diese einschneidenden gesetzlichen Bestimmungen unter Verzicht auf die im Reichsrat übliche Geschäftsordnungsmäßige Frist und ohne vorherige Anhörung der Vertretungen der davon in erster Linie betroffenen Kreise schon zum 9. Juni d. J. in Kraft gesetzt werden sollen.

Die Versammlung bittet das badische Ministerium des Innern dringend, den Vertreter der badischen Regierung im Reichsrat anzurufen, den in der Vorlage Nr. 154 vom 4. Mai 1923 dem Reichsrat zur Beschlußfassung unterbreiteten Gesetzentwürfen keine Zustimmung zu erteilen und kein Mittel unversucht zu lassen, um zu verhindern, daß diese in ihren Folgewirkungen für die gesamte deutsche Wirtschaft direkt katastrophalen Verbindungen Gesetzeskraft erlangen.

Herr A. Alsbach-Mannheim sprach hierauf über die Weltmarktsituation im Einzelhandel, indem er besonders auf die Praxis in Mannheim verwies. Es handelt sich dabei um die Anwendung eines Schlüsselgesetzes gegenüber einem Grundpreis, ähnlich wie er im Buchhandel zur Anwendung kommt. Ueber die Auswirkung der Steuererhöhung im Einzelhandel verbreitete sich Verhandlungsleiter Dr. A. H. Mann-Freiburg. Das Handelsministerium in Baden und dessen nötigen Ausmaß behandelte der Vorsitzende der Heidelberger Ortsgruppe, Herr H. A. Lang. Er beehrte die fortwährende Vertretung des Landes, Schulweisens und verlangte allgemeine Ermäßigungen. Den Schluss machte Rechtsanwalt Dr. Degen-Heidelberg mit dem Thema: „Der Einfluss unserer Wirtschaftskrisis auf die Erfüllung von Rechtsgeschäften.“ In der auf die Generalversammlung folgenden geschlossenen Mitgliederversammlung wurde Vorstand, Geschäftsführer und Revisoren Entlastung erteilt. Zum Landesvorsitzenden wurde wiederum einstimmig Herr Rud. Hugo Dietrich-Karlsruhe gewählt, zu Stellvertretern unter Ermächtigung des Präsidiums die Herren Hollmann-Mannheim, Abel-Freiburg, Damm-Jurboanzen, Kernbach-Singen und Lang-Heidelberg. Als Tagungsort der nächstjährigen Versammlung wurde Baden-Baden

gewählt. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, die in Mannheim und Freiburg bereits eingeführten Kurrechnungsstabellen für die Preisauszeichnung unverzüglich auf das ganze Land auszudehnen. Der Errichtung einer Landeswirtschaftsstelle A. G. des Badischen Einzelhandels wurde zugestimmt. Sodann konnte die Hauptversammlung vom Landesvorsitzenden mit einem Mahnruf, auch fernerhin treu zur Sache zu halten, gegen 5 Uhr geschlossen werden.

Anschließend hieran fand sodann eine Mitgliederversammlung des Glasversicherungsvereins A. G. der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels statt, in der die durchaus erfreuliche Entwicklung des jungen Unternehmens festgestellt wurde. Um 6 Uhr vereinigten sich die Mitglieder im Hotel Schiederer zu einem gemeinsamen Essen, das die Tagung bei schönen Reden in harmonischer Weise beschloß.

Die neuen Postgebühren.

Wie bekannt wird, wird das Reichspostministerium dem Verkehrsamt in der nächsten Woche eine Vorlage unterbreiten, in der bei den Postarten, Briefen und Drucksachen, Warenproben und Päckchen durchweg eine Verdoppelung der jetzigen Sätze vorgeschlagen wird.

Die Telegrammgebühren sollen gleichfalls verdoppelt, die Fernspreckgebühren sogar verdreifacht werden. Im Paketverkehr, bei dem die zuletzt eingetragene Dreigleiseneinteilung sich bewährt hat, soll die Erhöhung rund 50 Prozent betragen.

Die bisher von 5000 zu 6000 gestaffelte Verschickungsgebühr für Wertbriefe und unversiegelte Wertpakete soll vereinfacht werden. Sie soll künftig bei Wertbriefen und versiegelten Paketen für je 10 000 M. Wertangabe 100 M. und bei unversiegelten Wertpaketen bei je 10 000 M. Wertangabe 80 M. betragen.

Die Gebühren für Postanweisungen sind wie folgt vorgesehen: Bis 5000 M.: 100 M., von 5000 bis 10 000 M.: 200 M., von 10 000—50 000 M.: 400 M., von 50 000—100 000 M.: 600 M., von 100 000 bis 250 000 M.: 800 M. und von 250 000—500 000 M.: 1000 M. Der Höchstbetrag soll von 100 000 M. auf 600 000 M. erhöht werden.

Die Auslandsgebühren werden nicht ganz verdoppelt. Bei den Postschickgebühren sind nur geringe Erhöhungen vorgesehen.

Wie der Verl. Lot.-Anz. hört, ist die Verdoppelung der Fernspreckgebühren darauf zurückzuführen, daß die Einnahmen aus den Fernspreckgebühren in den letzten Monaten über alles Erwarten groß gewesen sind. Die Reichspostverwaltung ist der Ansicht, daß der Fernspreckverkehr die vorerwähnte Belastung sehr wohl zu tragen imstande ist.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Auf dem Arbeitsmarkt ist im ganzen betrachtet keinerlei Besserung zu verzeichnen. Wiederaufnahme des Betriebs, Uebergang zur Rollarbeit an einem Ort stehen Betriebsschließung bezw. Kurzarbeit am anderen Ort gegenüber.

Die Deutschen Werke, Aktiengesellschaft, Berlin, haben ihren Geschäftsbericht über das 3. Geschäftsjahr 1922 herausgegeben. Die Umstellungsarbeiten sind auch in diesem Jahr, wie der Bericht des Vorstandes belagt, rüstig weiter geführt worden. In Siegburg wurde ein neues Walzwerk fertiggestellt. Ferner wurden die Gießerei, umwelts Förderung der Fabrikation von Eisenhüttenerezeugnissen, ausgebaut. Die Schmiedebetriebe und Kesselschmiede waren, infolge zahlreicher Aufträge, gut beschäftigt; ebenso die Gießerei, Kesselschmiede und Metallgießerei, bei denen die Erweiterungen nicht mehr ausreichen. Der Maschinenbau, der Bau von großen und kleinen Glühöfen, und Dieselmotoren für Land und See, der Textilmaschinenbau in Ingolstadt, die Anfertigung von Handels-, Präzisions- und Pressluftwerkzeugen und der Motorradbau im Werk Salschütz haben sich vorteilhaft entwickelt. Nur im Schiffbau und für die Aufstufung von Lokomotiven und Eisenbahnwagen fehlten Aufträge, so daß eine Anzahl Angestellte und Arbeiter entlassen werden mußten. Von dem Vermögensstande von 188 866 666 M. wird eine Dividende von 20 Proz. auf nom. 400 000 000 M. Aktienkapital ausgeschüttet.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 3. Juni: H. Weis, Schlosser, ledig, alt 62 Jahre; Olga Pfann, alt 23 Jahre, Ehefrau von Karl Pfann, Kaufmann. — 4. Juni: Wilh. Widmann, Privatier, ledig, alt 67 Jahre; Jul. Werle, Schriftf. u. Ehemann, alt 62 Jahre; Pauline Berden, alt 46 Jahre, Ehefrau von Ferd. Berden, Jagdführer; Albert Jung, Geh.-Rat, Witwer, alt 78 Jahre. — 5. Juni: Marie Stöber, alt 52 Jahre, Ehefrau von Karl Stöber, Reichsformer; Christian Eberhardt, Priv., Witwer, alt 63 J.

Advertisement for Paulina Bercher, mentioning her age and health, and her children Ferdinand and children.

Advertisement for Passbilder (Passport photos) by Atelier Rausch & Paster.

Advertisement for Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Advertisement for hair care products from Gg. Schneider & Sohn.

Large advertisement for Heinrich Kieser, Fabrikant, featuring a portrait and text about his death and funeral.

Advertisement for Volksschauspiel Ötigheim, including performance dates and ticket prices.

Advertisement for Amliche Anzeigen (Official notices) regarding price regulations.

Advertisement for Lloyd shipping line, listing routes to America, Ostasien, and Australien.

Advertisement for Bad Wörishofen, a spa resort with water and altitude cures.

Advertisement for Wasserbehälter (Water tanks) by Badenia A.G.

Advertisement for Gelstige Heilweise (Spiritual healing) and Bestekte, Taschenmesser (Pocket knives).

Advertisement for Norddeutscher Lloyd shipping line.

Advertisement for Ausfuhr-Erklärungen (Export declarations) and Frachtbriefe (Freight bills).

Advertisement for 8000 Mk. dental services and Trauerhüte (Mourning hats).

Advertisement for Jhr Passbild (Annual passport photo) and Trauerkarten (Mourning cards).